

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando,
Einzelnr. Nummer 10 Pfg

Deutschland.

Der Reichstag hat am Freitag die allgemeine Erörterung der auf die Invalidenversicherung bezüglichen Vorlagen und sämtliche Anträge auf Kommissionsberatung mit großer Mehrheit abgelehnt.

Am Reichstage stand am Montag die Interpellation der Grafen Kanitz und Genossen wegen der amerikanischen Zollerhöhungen auf der Tagesordnung; Staatssekretär Frhr. von Marschall erklärte sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Während der Rede des Interpellanten erschien auch der Reichstagsler am Bundesratssitz, ein Zeichen der Bedeutung der Interpellation. Die Grafen Kanitz erklärten, die Interpellation sei im Interesse der deutschen Industrie gestellt und begründete sie mit den schweren Gefahren, welche infolge der Dingley-Bill unserm Export nach den Vereinigten Staaten drohen. Infolge der fortwährenden amerikanischen Zollerhöhungen sei unsere Ausfuhr dort hin mehr und mehr gesunken, während die amerikanische Einfuhr sich verdreifacht habe. Immer rückfälliger werde die amerikanische Gesetzgebung unsere Industrie und demgegenüber dürften wir diese Maßnahmen nicht länger über uns ergehen lassen. Die Petroleum-, die Mais- und die Fleischzufuhr bieten uns die Möglichkeit zu Repressalien. Landwirtschaft und Industrie seien in dieser Frage solidarisch. Staatssekretär Frhr. v. Marschall erklärte, nicht angehen zu können, was geschähe werde, wenn die vorerst vom Repräsentantenhaus angenommenen Zollerhöhungen wirklich Gesetz werden sollten. Er erinnere an, daß diese Zollerhöhungen in der That den Deutschen Export schwer schädigen würden. Der Reichstagsler habe bereits jetzt eine Note an den Präsidenten geschickt, in welcher mitgeteilt wird, daß die deutsche Regierung sich die Frage vorgelegt habe, ob Amerika die Meistbegünstigung insbesondere in Bezug auf landwirtschaftliche Produkte noch weiter gewährt werden können. Das Haus tritt in eine Debatte über die Interpellation ein. — Abg. Dr. Barth (Freis. Vgg.) ist der Meinung, daß auch bei den neuen Zollerhöhungen nicht zu befürchten sei, daß die deutsche Ausfuhr wesentlich zurückgehen würde. Entschieden sei die Zolltarife sei die wirtschaftliche Bewegung. Der Rückgang der deutschen Ausfuhr sei seinerzeit viel mehr eine Folge der wirtschaftlichen Depression in Amerika, die durch die Agitation der Silbermänner verursacht worden ist. Staatssekretär v. Marschall fragt, ob an der Stelle des Zollgesetzes gesagt werden solle: „Mit einem autonomen Zolltarif kann ein Land wie Deutschland keine Zoll- und Handelspolitik treiben.“ Abg. Richter (Freis. Volksp.) spricht sich für eine Zollverhandlung aus und beklagt die Leidenschaftlichkeit der Behandlung dieser Frage. Abg. Kardorff (Konf.): Das feste Vertrauen, daß v. Marschall für die verbündeten Regierungen verlange, bestünde bei Kaufmann sei an wirtschaftlichen Fragen nicht. Die Interpellation sei in sich eine Art Mißtrauensvotum. Unter dem Fürsten Bismarck hätten sich die Amerikaner derartiges nicht herausgenommen; derartige nicht erlaubt. Abg. Graf Limburg-Sturum polemisiert gegen v. Marschall, worauf letzterer erwidert. Abg. Stumm (Freis.) spricht seine Genehmigung über das Ergebnis der Interpellation aus. Abg. Alwardt (w.) wünscht die Wahrung der deutschen Interessen. Morgen 2

Uhr: Rechnungssachen, Gesetz betr. Serbistatistik und Witwen- und Waisengelder.

Im Abgeordnetenhaus dauerte auch am Freitag bei der Fortsetzung der Beratung des Kultussetats das konfessionelle Gezänk fort. Von nationalliberaler Seite sprachen die Abgeordneten Schmieding, v. Gynern und Dr. Friedberg, vom Zentrum Brandenburg und Dr. Bachem. Einen Zwischenfall führte Herr v. Gynern herbei, der heftige Vorwürfe gegen den Präsidenten des Reichstags Frhr. v. Buol richtete, sodaß Präsident v. Kallner sich zu der Warnung genötigt sah: er werde, falls künftig sich wieder ein Mitglied des Hauses in solchen Ausdrücken über den Reichstag und sein Präsidium erginge, einen Ordnungsruf erteilen. Abg. Richter brachte die Frage des Religionsunterrichts der Dissidentenkindern nochmals zur Sprache. Kultusminister Dr. Boffe hielt an seinem bekannten Standpunkt in dieser Frage fest.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Montag die Spezialberatung des Kultussetats fortgesetzt. Eine längere Debatte entpinn sich beim Kapitel „Bistümer“, zu welchem ein Zentrumsantrag vorlag, der eine Erhöhung verschiedener Bezüge verlangte. Der Antrag wurde gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen und einiger Freisinniger abgelehnt. Nächste Sitzung Dienstag.

Diäten für die Reichstagsabgeordneten will die Regierung, wie es heißt, nicht bewilligen. Dagegen hat der Bundesrat den Reichstagsmitgliedern das Recht eingeräumt, auf ihre Freikarten künftig 50 Kilo Freigeist statt der bisherigen 25 Kilo zu befördern! Und da wird noch immer über mangelndes Entgelt geklagt!

Die angebliche Rundgebung des Kaisers an den Prinzen Heinrich soll im Gegensatz zu anderweitigen Lesarten nach der „Neuen Fr. Pr.“ aus Kiel folgenden Schlus haben: „Wir müssen den Reich bis auf die Reize leeren.“ Auch diese Meldung klingt vollkommen unglauwürdig.

(Wiedentlicher Trinkspruch.) Bei dem Festmahl, das der Berliner Gartenbauverein zur Feier seines 75jährigen Stiftungsfestes und zur Eröffnung der Gartenbau-Ausstellung beging, hielt der Minister für Landwirtschaft, Herr von Hammerstein-Boitzen, einen Trinkspruch in dem er u. a. sagt:

Ich wage es auszusprechen, unsere Zeit krank am Realismus, am Materialismus, am ökonomischen Parlamentarismus, am Parteiegoismus, an dem Haber konfessioneller politischer Parteien mit einander, an den Folgen sich immer weiter ausbreitender destruktiver Tendenzen, die unser Volksleben vergiften.“

Sebes dieser Worte ist so vieldeutig, daß es schwer ist, so zu sagen, dies und nichts anderes hat der Minister damit gemeint.

Von der diesjährigen Meisfeier war in Berlin kaum etwas zu merken. Es wurde in allen Fabriken und Werkstätten gearbeitet. Noch geringer als im Vorjahr war in diesem Jahr die Zahl der Arbeiter, welche von der Arbeit ferngeblieben waren. In einzelnen Fabriken fehlte nicht ein Mann. Die Maurer und Arbeiter hatten in mehreren Versammlungen vollständige Arbeitsruhe proklamiert. Auf den größeren Bauten im Innern der Stadt wurde wie sonst gearbeitet. Von anderen Gewerkschaften

die sich ebenfalls in Versammlungen für vollständige Arbeitsruhe aussprachen, waren fast alle Mitglieder zur Arbeit erschienen. Der Besuch der 21 Gewerkschafts-Versammlungen war ein schwacher. Nach den Nachrichten aus dem Reich scheint auch sonst die Meisfeier überall ruhig verlaufen zu sein.

König Otto von Bayern ist am 27. April in sein 50. Lebensjahr getreten. Der kranke Monarch soll gegen früher viel ruhiger geworden sein und bei schönem Wetter fast den ganzen Tag im Garten des Schlosses verbringen; sonst ist der Zustand völlig unverändert. Er steht nun schon mehr als ein Vierteljahrhundert in ununterbrochener ärztlicher Behandlung.

(Der Zünftleritag über die Handwerkerfrage.) Die Zünftler waren in voriger Woche in Berlin versammelt, um sich über die Handwerkerfrage zu äußern. Zunächst tagten am Montag die Mitglieder der Handwerkerkonferenz vom Herbst vorigen Jahres. Die Verhandlungen beendeten die verschiedenste Beurteilung der Vorlage auch in Zünftlerkreisen. Obermeister Deutel erklärte die fakultative Zwangsinnung für unannehmbar und die Einbringung der Vorlage für überflüssig. Reichstagsabg. Euler, der noch vor wenigen Tagen auf dem rheinischen Zünftleritag entschieden gegen die Vorlage polemisiert hatte, hat sich inzwischen unter der Einwirkung der Zentrums- partei zu derselben bekehrt; es sei doch wenigstens etwas. Man möge unter dem Zwange der Verhältnisse annehmen, was geboten ist. Baumeister Felsch hält es für besser, alles zu lassen, wie es jetzt ist. Obermeister Baum-München erklärte, er sei vom Bunde in München ermächtigt, zu bekunden, daß man die Vorlage voll und ganz annehmen wolle; es sei immer noch besser als der jetzige Zustand. Müller-Dortmund aber meint, die Regierung habe gefehlt. Aber die Handwerker selbst in ihrer Unklarheit über die Grundforderungen seien daran schuld. Die Regierungsvorlage bedeute eine entschiedene Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes. Man müsse die fakultativen Zwangsinnungen ablehnen. Ebenso Obermeister Warnke-Berlin. Pfeifer-Breslau meint, die gegenwärtige Vorlage bietet Steine statt Brot. Schmidt-Hamburg bezeichnet die Vorlage als einen Faustschlag in das Gesicht des Handwerks. Barthaus-Osnabrück ist dagegen für die fakultative Zwangsinnung. Fischer-Worms, Häusermann-Stuttgart, Schmidt-Karlsruhe schilfern die für die Zünftler ungünstigen Verhältnisse in Süddeutschland. Deshalb müsse man annehmen, was man bekommen kann. Voss-Hamburg meint, er sei erschrocken, daß die handwerkerfeindlichen Parteien im Reichstage „umgefallen“ seien. Die gebührende Antwort werde aber wohl nicht ausbleiben. Die Süddeutschen scheinen sich von der Vorlage viel zu versprechen. Man solle nicht eine neue Mainlinie aufstellen. Die Vorlage sei unannehmbar für die Handwerker der Hansestädte. Baum-München erklärt, daß der allgemeine Handwerkerbund nur wegen der schwierigen Verhältnisse in Süddeutschland für die Vorlage eintrete. Man möge der Reichstagskommission vertrauensvoll die Verbesserung des Entwurfs überlassen.

Der Zünftleritag selbst wurde am Dienstag vormittag in den Germania-Sälen eröffnet. Zur Beratung gestellt wurde eine Resolution, die die Handwerkerfrage nur für annehmbar erklärt, wenn 1. eine einheitliche Organisation des gesamten deutschen

Handwerks in Form von Zwangsinnungen und unter Festhaltung des Dreiteilung Beirings, Geselle und Meister eingeführt wird und auch diejenigen Mitglieder des Handwerks, welche daselbst fabrikmäßig betreiben, die Pflicht haben, der Innung beizutreten. 2. Meister nur derjenige sich nennen darf, welcher in dem von ihm betriebenen Handwerk den Befähigungs-nachweis erbracht hat. Die Resolution wurde vom Obermeister Deutel begrüßt. Abg. Jakobstötter trat dafür ein, äußersten Falles auch die Regierungs-vorlage anzunehmen, um wenigstens etwas zu erreichen. Abg. Meßner trat für die vorgeschlagene Resolution ein. Buchdruckermeister Bürgstein Berlin empfahl die freiwilligen Zwangsinnungen und erklärte es für notwendig, auch die großen Fabrikbetriebe in die Innungen hineinzuziehen. Schneidermeister Müller-Dortmund will von den fakultativen Innungen nichts wissen. Wenn die Zünftler nach 25 jähriger Tätigkeit nichts weiter erreichten als diese fakultativen Innungen, dann hätten sie lieber zu Hause bleiben sollen. Redner tritt lebhaft für den Befähigungsnachweis ein und meint, wenn man den Befähigungsnachweis für die Handwerker nicht für nötig hält, dann sei derselbe auch für die anderen Berufe nicht mehr erforderlich, dann möge man auch die Ministerposten auf Subvention vergeben. (Geisterkeit.) Maurermeister Ohlenschläger Frankfurt a. M. wünschte die Annahme der Vorlage, wie sie aus der Kommission des Reichstags herauskommen würde. Schuhmachermstr. Schmidt versicherte, daß die süddeutschen Zünftler für die obligatorischen Innungen seien. Tischlermeister Heine-Hannover warnte davor, die Forderungen allzu hoch zu spannen. Abg. Felsch-Berlin trat für die vorgeschlagenen Resolutionen ein und meinte, der Bundesrat werde nicht die Strich haben, den Beschüssen der Reichstagskommission seine Zustimmung zu verweigern. Malermeister Gurrer-Stettin erklärte sich für obligatorische Innungen und warf dem Abg. Jakobstötter und Genossen vor, die Fänge des Handwerks im Stich gelassen zu haben. Abg. Euler trat als enragierter Zünftler auf und erklärte die Organisation des Handwerks für notwendig im Kampf gegen den Liberalismus.

Nachdem in dieser Art noch längere Zeit hin und her geredet worden war, wobei namentlich Voss (Hamburg) eine sehr scharfe Sprache gegen den Bundesrat führte, wurde die Resolution angenommen. — Beim Schluß forderte der Bäckermeister Brinkmann-Hamburg den Handwerkeritag auf, die Bäckermeister in ihrer Opposition gegen den Maximalarbeitsstag im Bädergewerbe zu unterstützen. Eine Resolution im Sinne des Redners wurde angenommen und der Zünftleritag geschlossen.

Die allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg wurde am 1. Mai, mittags, feierlich eröffnet. Viele fremde Staaten, wie Schweden, Norwegen, Holland, Belgien, die Schweiz, Frankreich, England, Nordamerika, Australien u. A. waren durch Delegierte vertreten.

Die neuen Schnellfeuergeschütze sind bei dem Breslauer Feldartillerie-Regiment eingetroffen. Das Exercieren mit diesen Geschützen hat begonnen.

Ausland.

(Der griechisch-türkische Krieg.) Die Griechen haben auf den thessalischen Kriegsschauplatz einen Erfolg errungen, der, wenn er auch militärisch keineswegs die früheren Verluste ausgleicht, doch

Sinnpruch.

Vom Allen das Beste
Ist ein Herz, heiter und fest!
Trojan.

Bierflee.

Roman von Drmanos Sandor.

(5. Fortsetzung.)

Minuten bedurfte ich, ehe ich mich hinreichend zu fassen vermochte, um den Brief zum zweitenmal zu lesen, wie von einem Traum umfungen, und zum drittenmal mit überströmender Freude.

Ich, die arme, verlassen, mißachtete Proletarierin aus dem verfallenen Hafengäßchen, die Tochter des — doch nein, lassen wir die Toten ruhen! — ich als Gesellschaftlerin in einer jedenfalls reichen und feinen Familie! Es war mir zu Mute, als sei mir ein unbegreifliches Märchenglück in den Schoß gefallen und in den ersten Atemzügen dieses jubelnden Glückes schrie ich Herrn Hoppe unter den Ausdrücken meines heißesten Dankes, daß ich sein freundliches Anerbieten, sich für mich zu bemühen, mit Freuden annahm.

Ich trug den Brief selbst nach der Post und dachte an nichts anderes als an die Zukunft, welche meine Waise mit den lebhaftesten Farben ausmalte. In den beiden folgenden Nächten schloß ich vor Aufregung kein Auge und am Tage ertappte ich mich mehrere Male dabei, wie meine Augen über meine Blumen hinaus die Straße entlang nach der wohlbekannten grauen Männererscheinung spähten.

Genie fand es acht Tage, seitdem ich den Brief empfing und meine Antwort abschickte. Selbstverständliche ist seit der Zeit Herr Hoppe persönlich hier gewesen, noch habe ich ein neues schriftliches Lebenszeichen von ihm empfangen. Noch immer befindet sich mich in einer fieberhaften Aufregung, allein meine himmelstürmenden Hoffnungen beginnen bereits abzumatteln und fluglahm zu werden.

doch geweigert, Frau Dunter's Ladenmädchen sans fagon als Gesellschafts dame bei sich aufzunehmen. Es war ja gar nicht anders zu erwarten. Denn was kann der Herr Hoppe auch anders zu meiner Empfehlung sagen, als höchstens, daß mein Aeußeres ihm einen sympathischen Eindruck machte? Er weiß ja nicht das geringste von mir und meiner Vergangenheit als meinen Namen. Und ob ich überhaupt im stande bin, jene Stellung auszufüllen und zu behaupten? Wohl habe ich meine Schulzeit gut ausgenutzt, vielleich unbewußt, in Ahnung kommender Zeiten, besser als durchschnittlich andere Kinder, aber mir fehlt die Sicherheit des Aufstretens, die einzig der fete Umgang in gebildeten Kreisen lehrt und bedingt. Auch paßt meine Garderobe nicht für jene Stellung; meine Wäsche und Kleider sind so ärmlich; das allein müßte mich schon der Nichtachtung der Diensthofen aussetzen und meine Stellung unhaltbar machen.

Ich wäre auch mit einem viel geringeren Platz zufrieden; ich habe wahrlich keine Veranlassung, große Ansprüche zu machen.

Vielleich kommt Herr Hoppe nicht mehr, weil es ihm leid thut, mir eine Enttäuschung bereitet zu haben. Allerdings sieht er nicht danach aus, als ob er etwas verspräche, was er nachher nicht erfüllen könnte. Am Ende ist er krank oder ein anderer Grund hält ihn fern. Ich wünsche aber doch, daß dieser ungewisse Zustand bald aufhört und meine Zweifel durch irgend eine Gewißheit beseitigt würden.

12. November 1881.

Mehrere Tage vergingen noch, bevor mir ein Bilet von Herrn Hoppe die erhoffte Gewißheit brachte. Der Inhalt desselben lautete:

„Mein liebes Fräulein! Gewiß hat mein langes Schweigen, sowie mein persönliches Fernbleiben schon allerhand für mich wenig schmeichelhafte Gedanken in Ihnen erweckt; indessen hielt eine wichtige Geschäftskreise, die ich plötzlich unternehmen mußte, mich allein davon ab, mein Versprechen sofort zu erfüllen. Sie können nicht glauben, wie glücklich mich Ihre

lieben Zeilen gemacht haben und in welche freudige Stimmung Ihre Erlaubnis, für Sie und in Ihrem Interesse wirken zu dürfen, mich versetzt hat. Ich habe sofort die nötigen Schritte getan. Die betreffende Familie erwartet Ihre Ankunft mit Sehnsucht. Nur muß ich Sie dringend vorher um eine mündliche Unterredung bitten. Ich bitte Sie innig, diese Anforderung nicht mißverstehen zu wollen; sie geschieht einzig in Ihrem Interesse. Inliegend ein Bilet zum Zoologischen Garten. Nachmittags von fünf bis sieben Uhr finden sie mich in der Nähe des Restaurants, wo ich Sie erwarte. Sollte Ihnen aber eine andere Tageszeit besser passen, so bitte ich um Nachricht.

Ihr ergebener W. Hoppe.“

Ich war keinen Augenblick im Zweifel, ob ich hingehen sollte oder nicht. Noch am selben Nachmittag bat ich Frau Dunter um Erlaubnis zu einem Spaziergang und erhielt sie.

Nicht ohne Herzklopfen machte ich mich auf den Weg. Zufällig traf ich schon am Eingang des Gartens mit Herrn Hoppe zusammen. Er gab mir die Hand und sagte mir einige begrüßende Worte, die ich in großer Verwirrung flammend erwiderte.

Schweigend durchwanderten wir die verschlungenen Gartenwege. Ich weiß nicht, was mir plötzlich gelang. Eine unaussprechliche Angst lag mir auf der Seele, eine Bekommenheit, die mir Atem und Sprache benahm.

Vor einer von Gebüsch halb versteckten Bank machten wir Halt und wie auf Verabredung setzten wir uns nieder.

Gefunden vergingen, bevor Herr Hoppe zu reden begann. Es wollte mir beinahe scheinen, als ob auch auf ihm ein Druck lastete, als ob er die Worte mühsam herausbrachte. Vielleich war es nur Einbildung von mir; ich weiß es nicht. Nachher wurde seine Stimme leiser, freier.

„Sie waren so gut, mich zu ermächtigen, für Sie zu handeln,“ sagte er. „Ich habe deshalb alles abgemacht. Ich dachte aber, es wäre Ihnen lieb, wenn ich Sie vorher schon ein wenig mit den Ver-

sonen, zu denen Sie fortan in Beziehung treten werden, bekannt mache. Da ist zuerst der Hausherr,“ fuhr er auf meine bezaubernde Pantomime fort, „mein alter Freund, Mr. John Pearcefield, — ein Original-Amerikaner, wie er im Buche steht, — hat seine Eigenheiten und Nüden, ist aber Damen gegenüber Gentleman in des Wortes bestem Sinne, — summa summarum, mein alter John wird Ihnen das Leben nicht sauer machen. Nummer zwei, Mrs. Jane Pearcefield, ist ebenfalls eine Vollblut-Amerikanerin, reitet, spielt leidenschaftlich Hazard, raucht Zigaretten, hat spezielle Vorliebe für Old Sherry und Trüffelpasteten und kapriziert sich auf Frauenemanzipation. In Amerika war sie in Frauen- und Volksversammlungen als Rednerin gefürchtet und geschätzt, — je nachdem, — und ich glaube, daß sie drei Bücher über Volkswohl und sechs oder sieben mehrbändige Romane geschrieben hat. Im übrigen ist sie eine vortreffliche Frau und das Schlimmste, was Ihnen je von ihr geschehen könnte, ist, daß Sie der Vorlesung ihrer neuesten Geistes- oder vielmehr Federwerke stand halten müßten. Miß Lizzie Pearcefield endlich ist ein hübsches, liebes Ding, mit dem Sie sich bald befreundeten werden. Wenn auch in ihren Ideen und Ansichten etwas amerikanisch angehaucht, besitzt sie Takt und Gemüt genug, um den Einfluß eines echt deutsch und fein weiblich denkenden Wesens auf sich wirken zu lassen. Ich glaube sicher, daß Sie mit Lizzie, wenn Sie sie erst kennen, sympathisieren werden. Wie gesagt, werden Sie ganz als Familienglied betrachtet werden, Ihre eigenen Zimmer haben und thun und lassen können, was Ihnen beliebt. Als Salair werden Sie monatlich zweihundert Mark beziehen.“

Ich stieß einen unartikulierten Ruf der Ueberraschung aus.

„Das ist ja viel zu viel!“ flammelte ich.

Er sah mich lächelnd von der Seite an.

„Ich finde es eigentlich viel zu wenig,“ sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

moralisch nicht gering zu veranschlagen ist, da er den durch die bisherigen Ereignisse stark herabgedrückten Mut der Truppen neu beleben wird. Der Kampf fand bei Belesino statt, auf dem Wege von Larissa nach Bolo, nordöstlich von Thessalonika. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag machten die Türken Angriffe auf diesen als Eisenbahn-Knotenpunkt wichtigen Ort, vermochten aber die griechische Brigade Smolenski nicht zu verdrängen. Gestern (Freitag) kam es zu einem größeren Gefecht, an dem auf türkischer Seite 8000 Mann Infanterie, 600 Mann Kavallerie und 13 Geschütze teilnahmen. Die Türken wurden von der Brigade Smolenski mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Auf den Höhen von Karantass wurde ein türkisches Regiment fast vollständig aufgerieben. Mehrere hundert Gefangene unterstiegen die Operationen der griechischen Truppen. Diese hatten einen Verlust von etwa 50 Töten. Durch diesen griechischen Sieg scheint die Hafenstadt Bolo vorläufig gegen die Besetzung durch die Türken gesichert zu sein. Das ist ein immerhin achtbarer Erfolg, der doch wenigstens beweist, daß der Vormarsch der Türken nicht ganz unaufhaltsam ist.

Die Freude über den Sieg von Belesino wird den Griechen durch sehr ungünstige Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz vermindert. Während in Epirus bisher die Griechen die Oberhand hatten, werden sie jetzt dort von den Türken zurückgedrängt. Ein Waffenstillstand ist von Griechenland vergeblich nachgesucht worden, von der Türkei aber zurückgewiesen.

Die Demission des griechischen Ministeriums Delianis ist am Donnerstag erfolgt, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des Königs.

Das neue griechische Ministerium hat sich am Freitag Mittag konstituiert. Der neue Ministerpräsident Malli stellte vor seiner Berufung zur Regierung folgende Bedingungen: Fortführung des Kampfes mit Aufbietern der äußersten Kraft. Einberufung aller Jahrgänge der Landwehr bis zu 40 Jahren; bis diese kampffähig ist, wird in Thessalien und an der Grenze von Epirus strengste Defensiv-Inspektion; sofortige Befestigung der größeren türkischen Inseln durch griechische Truppen; Gerabefestigung aller Beamtengehälter und der Civilisten des Königs während der Dauer des Krieges auf die Hälfte des jetzigen Betrages. Der König erklärte sich mit allen Punkten einverstanden.

König Georg von Griechenland hat seine Position durch Entlassung des Ministeriums sicherer gestellt, ob er aber durch dies Opfer den Sturm, der dem Königshaus droht, wird abwenden können, bleibt abzuwarten. Wie weiter aus Athen gemeldet wird, leidet der König an Herzkrämpfen. Sein Leibarzt riet dringend zu einer Ueberfischung nach Korfu oder nach der Insel Syra.

Im Auftrage des deutschen Kaisers hat nach einer Meldung der „Fr. Ztg.“ aus Konstantinopel der deutsche Botschafter in einer Audienz dem Sultan die herzlichsten Glückwünsche des Kaisers Wilhelm zu den Erfolgen der türkischen Armee und ihrer vorzüglichen Haltung überbracht.

Alle von auswärts einlaufenden Meldungen stellen fest, daß jetzt sämtliche Mächte darüber einverstanden sind, Vermittlungsversuche zur Beilegung des griechisch-türkischen Krieges erst nach Anrufung durch Griechenland zu unternehmen.

Neue Nachrichten über militärische Operationen liegen bis heute (2. Mai) nicht vor. Bei Thessalonika sollen Zusammenstöße stattgefunden haben, doch handelt es sich anscheinend bisher nur um Vorpostengefechte.

Der Londoner „Standard“ berichtet aus Athen über weitere antihellenistische Kundgebungen. Als am Donnerstag die Kronprinzessin Sophie von einem Ambulanzhospital zum Palast fahren wollte, wurde sie von der Volksmenge ausgezittelt und derartig verhöhnt, daß sie zu dem Hospital zurückkehren mußte. Es wurde nach einem Privatwagen gefahndet, der im gestreckten Galopp sie nach Hause brachte. Von den Hofwagen sind die königlichen Wappen heruntergenommen. Auch die Hoflieferanten haben das königliche Wappen von ihren Geschäften entfernt.

Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ ist von Kreta in Sydonien angekommen.

Aus Saloniki wird vom 28. April berichtet: Dem hiesigen deutschen Konsul Dr. Nordmann wurde zur Kenntnis gebracht, daß Bildnisse des deutschen Kaisers in zwei griechischen Caféhäusern verbrannt worden seien. Die Caféhäuser nebst einer Anzahl an dem Unfug direkt beteiligter Gäste wurden alsbald verhaftet und die Lokale polizeilich gesperrt.

Varissa, 30. April. Aus dem türkischen Hauptquartier teilen deutsche Korrespondenten Nachrichten europäischer Blätter mit, in welchen von Brandstiftungen und Plünderungen seitens der türkischen Truppen die Rede ist. Die Gerechtigkeit erfordert, diese großenteils aus französischen und englischen Quellen stammenden Tartarennachrichten auf das Energischste zu bemerken und sie als das zu bezeichnen, was sie sind, — perfide Verleumdungen. Keine flegelnde Armee kann mehr Disziplin und Mäßigkeit an den Tag legen als jetzt die türkische. — Man erwartet heute die Einnahme von Bolo.

Dagegen meldet ein süddeutsches Blatt aus Athen: Am 25. April brachte man einen türkischen Hauptmann und zwölf Mann als Gefangene nach Athen. Die Mannschaft und auch der Offizier, die sehr derangiert ausliefen, waren mit Strichen an beiden Ellbogengelenken nach hinten gebunden, wie man hier die gemeinen Verbrecher führt. Ein griechischer Hauptmann und andere Personen brachten dem türkischen Offizier vor dem Polizeigebäude ins Gesicht und beschimpften sie auf das Schändlichste. Die Griechen scheinen also durchaus die Franzosen im Jahre 1870 kopieren zu wollen, während sich die Türken mit ihrer unehrerfährten Disziplin das deutsche Heer in Frankreich zum Vorbild genommen haben. Der „Fr. Z.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der erste Dragoman der russischen Botschaft, Ragimow, begab sich am 1. Mai in den Palast des Sultans, um ihm die hohe Anerkennung des Zaren und der Zarin für die humanitäre der türkischen Truppen gegenüber den Gefangenen und den Bewohnern des von den Türken okkupierten Landes auszudrücken. Schärfer kann das Verhalten der Griechen und Türken nicht einander gegenüber gestellt werden.

Rußland.

Der Besuch des Kaisers von Oesterreich beim Zaren hat eine höchst interessante Kundgebung zeitigt. Wie das „Wiener Telegraph. Korresp.-Bureau“ erzählt, richteten die beiden Minister des Aussen Graf Murawiew und Graf Solowjow am Donnerstag aus Petersburg identische Noten an die russischen bzw. österreichisch-ungarischen Vertretungen in Belgrad, Sofia, Bukarest und Cetinje, des Inhaltes, daß der zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Kaiser von Oesterreich stattgehabte Gedankenaustrausch beider Souveränen Gelegenheit bot mit Befriedigung die korrekte Haltung festzustellen, welche die Regierungen Serbiens, Bulgariens, Rumäniens und Montenegros in der gegenwärtigen Phase gegenüber der europäischen Türkei bewahren. Diese Haltung entspreche umso mehr den Wünschen und Montenegros in der gegenwärtigen Phase gegenüber der europäischen Türkei bewahren. Diese Haltung entspreche umso mehr den Wünschen und Montenegros in der gegenwärtigen Phase gegenüber der europäischen Türkei bewahren.

Diese Kundgebung steht einzig in ihrer Art da. Es ist hiermit in einer ungewöhnlichen Form konstatiert, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland vollkommen einig darin sind, die Aufstellung der orientalischen Frage, so lange als es irgend möglich ist, zu verhüten. Und es wird gleichzeitig damit eine Uebereinstimmung in den Zielen des Dreibundes und Zweibundes festgestellt, die von allen Friedensfreunden mit der lebhaftesten Gemüthsregung begrüßt werden wird.

Der rumänische Ministerpräsident Sturza richtete sofort nach Ueberreichung der vorgenannten Note eine Depesche an den rumänischen Gesandten in Petersburg, in welcher ausgedrückt wird, daß die königliche Regierung sich glücklich fühle, daß ihre korrekte und kluge Haltung die hohe Billigung Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus und seines erhabenen Gastes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef gefunden habe. Eine ebensolche Depesche wurde auch an den rumänischen Gesandten in Wien abgesandt.

Amerika.

(Erdbeben.) Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Kingston stellt es sich nunmehr heraus, daß bei dem Erdbeben in Westindien Hunderte von Menschen umgekommen sind und großer Schaden angerichtet wurde. Der Mittelpunkt des Erdbebens war Montserrat. Die meisten Menschenleben fielen aber dem Erdbeben auf Guadeloupe zum Opfer. Die Erderstütterung war von einer Hochflut begleitet.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 20 Jahren, am 4. Mai 1877, wurde es Ernst mit dem Kriege zwischen Rußland und der Türkei. Rumänien's Fürst, der rechtzeitig erkannt hatte, daß es sich um eine Lebensfrage für ihn und sein Land handle, hatte klug und freiwillig, sich dadurch Rußlands Dankbarkeit sichernd, mit diesem einen Vertrag abgeschlossen, der den russischen Truppen den freien Durchzug gewährte. Die Folge war, daß am genannten Tage die Türkei ihre diplomatischen Beziehungen zu Rumänien abbrach, was den Krieg bedeutete. Am selben Tage erklärte die Pforte die russischen Küsten in Blockadezustand.

Vor 150 Jahren, am 5. Mai 1747, ist der deutsche Kaiser Leopold II. in Wien geboren. Bereits als Großherzog von Toskana zeichnete er sich dadurch aus, daß er in diesem Lande die Inquisition aufhob und der Förderung seiner landwirtschaftlichen, kommerziellen und rechtlichen Verhältnisse seine ganze Aufmerksamkeit zuwendete. 1790 in Oesterreich zur Regierung gelangt und deutscher Kaiser geworden, behauptete er sich gegen die aufständischen Niederlande u. unterdrückte die revolutionäre Bewegung in Ungarn. Obgleich von reformatorischen Ideen befeuert und befeuert, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu neuem und zu verbessern, beehrte er doch aus Frankreich vor dem Einbringen revolutionärer Ideen aus Frankreich die von Josef II. gewährte Pressefreiheit. Sein früherer Tod (1792) ersparte ihm noch rechtzeitig die Entlassung, welche ihm die spätere bewegte Zeit gebracht hätte.

* **Camen. (Vom Mai.)** Nach dem Wetter, wie wir es Anfang März hatten, hätte der Mai eigentlich nicht blühende, sondern verblühende Bäume antreffen müssen. Zwischen dem März und dem Mai liegt aber der April, und der bringt es selten über sich, seine kostbare Laube gänzlich zu verdecken. So auch diesmal. Eine ganze Anzahl seiner vorangegangenen Brüder hatte sich der kalbigen Prognose willig gezeigt, nur der April machte sich den Spott dem Berliner Professor und anderen Wetterpropheten zu zeigen, daß es doch auch mitunter ein bißchen anders werden kann, als es vorher den Anschein hat. Noch beim Abschied bedachte er uns mit ein paar gehörigen Donnerwetter, Regengüssen und Hagel, welche Wetter aber Gott sei Dank ohne größeren Schaden zu thun, vorübergingen. Nun, im allgemeinen war der April nicht schlechter, sondern eigentlich noch um ein Weniges besser als sein Ruf, und das will bei ihm schon etwas heißen. Es ist immerhin ein günstiges Zeichen, wenn er dem Mai Baumblüten und Kornähren liefert, wie er es in guter Gegend thun soll. „Dann hat's kein Leiden“, sagen die Bauernregeln, „es müßten denn die drei Gismänner furchtbar streiten!“ — Ja, die Herren Pantratus, Servatius und Bonifatius sind streitbare Mitter, die gern mitten im Frühling noch einmal eine Lanze für den Winter brechen. Gegen die Gewalt des Frühlings können diese freilich nicht antworten, aber Spuren lassen sie in der Regel doch zurück. Und deshalb werden sie auch von unseren Landwirten, Winzern und Gärtnern wie der böse Geist gehaßt und gefürchtet. „Pantratus, Servatius und Bonifatius bringen uns oft vielen Verdruß“, sagen die Bauern. Nun, so schlimm, wie man nach den Bauernregeln glauben sollte, sind die Gismänner nun doch nicht. Nachfröste im Mai sind ohnehin keine Seltenheit; am häufigsten freilich pflegen sich dieselben merkwürdiger Weise in der Mitte dieses Monats — also auch an den Tagen der drei Gismänner — einzustellen. Der Mai soll nach den Bauernregeln naß und feil sein, denn nur so gebe er „für das ganze Jahr Brod und Heu“. Fast von allen Werttagen des Mai heißt es, daß es gut sei, wenn sie feil und naß seien. Na, wenn der Mai dem Vorbild der letzten Tage nachahmt und wenn etwas Wahres daran ist, daß auch Maiengetwitter unschädlich für die Landwirtschaft sind, dann soll uns dies nur freuen, denn nach Halb sollen die Gewitter in diesem Monat äußerst zahlreich sein, besonders aber in der zweiten Hälfte. Die erste Hälfte des Mai soll nach ihm ziemlich trocken, die zweite dagegen ziemlich naß verlaufen. Die „Gismänner“ würden sich eine Woche früher wie gewöhnlich und zwar diesmal mit Schneefällen (in ganz Zentral-Europa) einstellen und eine ziemlich bedeutende Kälte hervorrufen. Ausnahmsweise findet Halb für diesen Monat drei kritische Tage an: einen dritten Ordnung am 1., einen ersten Ordnung am 16. und einen dritten Ordnung am letzten. Diese Prognosen Halbs decken sich teilweise mit den Propheten des Gothaer Professore Gabentini und des noch nicht zu „Ramen und Anfehen“ gelangten, sich ebenfalls in den letzten Jahren als Wetterprophet bemerkbar machenden Gymnasial-Overlehrs Lamprecht in Baugen, welche ebenfalls äußerst zahlreiche Gewitter für diesen Monat ankündigen. Nur von Schnee und Kälte wollen sie nichts

wissen, sondern warm, süchtig warm soll der heurige Mai sein. Dem Publikum bleibt es überlassen, wem es glauben will: Halb, Gabentini oder Lamprecht, oder auch — keinem von allen.

* **Camen. (Astronomisches im Mai.)** Bonnemont! Nun ist er wieder da, der von Jung und Alt ersehnte Monat Mai. Lieberall in der Natur neues Leben, das unter den erwärmenden Strahlen der Sonne erstanden und wachgerufen ist. Die schönste Zeit des ganzen Jahres ist herbeigekommen. Ihr entbieten wir den Willkommensgruß und wünschen nur, daß all die Kraft draußen, all die Hoffnungen, zu denen das Keimen, Spritzen, Grünen und Blühen berechtigt, nicht von einem „Reiß in der Frühlingssucht“, nicht von den berückenden Gishelligen, die selbst „im wunderlichen Monat Mai“ bisweilen ihr Gezepter schwingen, erlitten werden. Die Sonne, die heute 20,124 Millionen Meilen von der Erde entfernt ist und am 20. ins Zeichen der Zwillinge gelangt, steigt im neuen Monat noch sieben Grad höher am Himmel empor; immer früher erhebt sie sich im NO. und immer später geht sie im NW. zur Rufe. Der Tagesbogen, den sie am Himmel beschreitet, wird immer größer und länger. Kurz ist die Nacht, die sich das Tagesgeheim gönnt, denn die Dauer der Nacht beträgt nur noch wenige Stunden. In unseren Breiten will es schließlich gar nicht mehr recht dunkel werden. Denn vom 23. an steht für uns die Sonne um Mitternacht weniger als 18 Grad unter dem Horizont, so daß selbst Nachts um die zwölfte Stunde im N ein Dämmerlicht sichtbar bleibt. Damit beginnt die Zeit der immerwährenden Dämmerung, die allerdings nur in Breiten, die nördlich vom 49. Grad liegen, eintritt. — Der Mond ist im neuen Monat zweimal Neumond, am 1. und 31. Als Vollmond erscheint er am 16. Er befindet sich in Erdferne am 1. und 29. in Erdnähe am 15.

* **Camen. Der meteorologische Wochenbericht** von Gabentini sagt u. a.: Die Antarktis, daß aus den ersten Mondalt der „Bolljahre“ diesmal gar ernste Nachfröste entfallen würden, muß sich nun in Kürze bestätigen, findet sich doch auch in Halbs Halbjahres-Prognosen für die Tage vom 1. bis 7. Mai folgende Antarktis angekündigt: „Die ziemlich ausgedehnten — von uns jedoch hiermit ausdrücklich sehr mächtig veranlaßten — Regnen um den 3. und 6. Mai gehen schließlich für Zentraleuropa in Schneefälle über; es sinkt — „dabei“, nicht „dadurch“, wie Halb sagt — die bereits Anfang Mai ziemlich niedrige Temperatur noch weiter; „neue Kälte bricht von Nordost herein.“

* **Camen, 5. Mai. (Abschiedsfeier.)** Im Gasthof zum „König von Preußen“ vereinten sich am letzten Samstag, abends gegen 8 Uhr die Beamten der Zeche „Monopol“ zu einer Abschiedsfeier. Der Herr Direktor Hohendahl, welcher seit dem 1. November 1885 in Diensten der Zeche „Monopol“ stand, übernahm mit dem 1. Mai d. s. J., einem ehrenvollen Ruhestand, eine andere Stellung. Der Herr Bergamt Rufe folgend, eine auf den obersten Bergverwalter Kaiser Wilhelm II. aus. Dann gedachte derselbe Herr mit bewegten Worten des scheidenden Herrn Hohendahl, ihm zu gleicher Zeit ein prachtvolles Album überreichend mit den Photographien sämtlicher Beamten von der Zeche „Monopol“. Noch manches schöne und humorvolle Wort wurde gesprochen; die Herzogin Kapelle spielte wesentlich zu der gehobenen Stimmung bei. Eine Ueberraschung wurde dem Scheidenden durch ein Paar weißgekleidete Mädchen (Töchter des Herrn J. aus Camen) bereitet, welche unter Ueberreichung eines Blumenstraußes ein passendes Gedicht vortrugen; schließlich gerührte Herr Direktor Hohendahl beiden die Hand. Auch frühere Beamten von der Zeche „Monopol“, der jetzige Herr Berginspektor Rufe und der Herr Jahressieger Grahn, gaben durch ihr Erscheinen ihrer Verehrung für den früheren Vorgesetzten Ausdruck. Leider nur zu bald schlug für manchen die Stunde des Abschieds. Dem Herrn Direktor Hohendahl wurde bei Antritt an der Zeche durch Abtrennen eines Feuerwerks noch eine Ovation bereitet. Der schöne Verlauf der Abschiedsfeier ließ erkennen, wie der Herr Direktor Hohendahl es im Laufe der Jahre verstanden hatte, sich die Anhänglichkeit und das Vertrauen seiner Beamten zu erwerben.

* **Camen, 5. Mai. (Fahnenweihe.)** Am Sonntag nachmittag fand in der kath. Kirche die Einweihung der neuen Fahne des hiesigen kath. St. Barbara-Knappenvereins statt. Herr Pfarrer v. Bischoff, welcher die Weihe vornahm, schilderte in kurzen Zügen das Leben der heil. Barbara, welche sich der Verein als Patronin gewählt hat, wies ferner auf die Bedeutung der Fahne, sowie auf die Symbole hin und ermahnte am Schluß den jungen Verein, der Fahne treu zu bleiben. Die neue Fahne ist von Herrn Busch hier selbst angefertigt und macht dem Verein alle Ehre. Derselbe trägt die Inschrift: „Gott schütze und segne den Bergmann“, und den Namen des Vereins mit Tages- und Jahreszahl der Gründung. Den Schluß der Weihe bildete eine kleine Nachfeier, welche bei dem Herrn Hinkel stattfand.

* **Camen. An Stelle** des Herrn C. Verdis, welcher die auf ihn gefallene Wahl als Major im Schützenregiment abgelehnt hatte, ist Herr S. Hinkel gewählt, dieser hat die Wahl angenommen. Herr Verdis ist nunmehr als Besitzer an Stelle des Herrn Jordan gewählt.

* **Camen. Als unautonomer Wettbewerb** hat das Gericht das Gratisverabfolgen von Spirituosen und Zigarren seitens der Kolonialwarenhändler an ihre Kunden angelehnt, weil dadurch andere Kaufleute geschädigt würden. Es sind in mehreren derartigen Fällen Verurteilungen erfolgt.

* **Camen. (Religiöse Unterweisung in den Fortbildungsschulen.)** Der Kultusminister hat im Verein mit dem Landwirtsch. und dem Handelsminister die religiöse Unterweisung in den Fortbildungsschulen folgenden Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet:

„Es ist wiederholt der Wunsch ausgesprochen worden und hat auch in den Verhandlungen des Landtages Ausdruck gefunden, es möchte den Jünglingen der gewerblichen und landlichen Fortbildungsschulen eine Förderung ihrer religiösen Erziehung zu Teil werden. Dies kann, da die Aufnahme des Religions-Unterrichts in den Lehr- und Stundenplan der Fortbildungsschulen nicht möglich ist, am besten dadurch erreicht werden, daß die Geistlichen beider Konfessionen durch Unterweisung und belehrende Vorträge, die womöglich in den Räumen der Fortbildungsschulen und im Anschluß an den Unterricht stattfinden, die religiöse Erkenntnis der Jünglinge zu vertiefen und ihren religiösen Sinn zu wecken und zu fördern suchen. Euer Hochwohlgeboren eruchen wir daher ergebenst, gefälligst die Vorstände der Fortbildungsschulen dahin geneigt zu machen, daß sie den Geistlichen auf ihren bezüglichen Wunsch die Schulkräume zur Verfügung stellen und ihnen auch sonst die Ausrichtung ihrer Arbeit auf jede Weise ermöglichen und erleichtern.“

* **Camen, 3. Mai. Ueber eine gefährliche Fälschung von Anis** wird aus Rotterdam berichtet. Gegen Ende Februar wurden dort durch die Firma Seitz und Jundin in Bari drei Ballen Anis eingeführt. Bei der vom Gesundheitsinspektor in Haag vorgenommenen Untersuchung stellte sich heraus, daß die Ware 10 Proz. Schierling enthielt, weshalb der Vertrieb in Holland verboten wurde. Das Haus Jansen & Co. v. d. Höder in Rotterdam hat nun den mit Schierling verfeigten Anis nach Deutschland ausgeführt, ohne daß bisher ermittelt werden konnte, welchen Weg die Ware hier weiter genommen hat. Zur Vermeidung der verhängnisvollen Verfechtungen ist daher für den Einkauf und Vertrieb von Anis, insbesondere wenn die Ware von der bezeichneten Rotterdamer Firma stammt, Vorsicht dringend anzuraten.

* **Camen, 5. Mai. (Stellenwechsel.)** Zum 1. Mai wurden beide Beherren der hiesigen Rektoratschule erledigt. Herr Rektor Brühl ist auf seinen Wunsch in den Ruhestand getreten. Herr Rektor Hansen einstimmig zum Rektor in Braderfeld gewählt worden. Die Rektorstelle wird durch Herrn Rektor Kiel-Erdorfde besetzt; die Neuweisung der 2. Stelle ist noch nicht vollzogen.

* **Camen, 5. Mai. (Neuer Fahrplan.)** In der heutigen Nummer befindet sich der vom 1. Mai ab gültige Fahrplan.

+ **Camen, 5. Mai. Gestern waren 50 Jahre** verfloßen seit dem 2. Mai 1847, an welchem unsere Nachbarn dort Mund in das Eisenbahnnetz eingereicht wurde und der erste Eisenbahnzug auf dem Dortmunder Bahnhof eintraf.

* **Camen. 40 000 Mark bewilligte** das Kohlen-Syndikat für das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf der Höhenburg.

* **Camen. (Bierdruckvorrichtungen.)** Die von der Kgl. Regierung zu Arnsberg vor zwei Jahren erteilten Bestimmungen über die Beschaffenheit und Einrichtung der Bierdruckvorrichtungen, deren Reinigung zu kommen vom 1. Oktober d. J. allgemein zur Geltung kommen. Darnach sind die Wirte gehalten, bis zum 1. Oktober die Bierdruckvorrichtungen den Bestimmungen entsprechend umzuändern oder aber entsprechende Neuanschaffungen vorzunehmen, zugleich ist die Revision der Ausstattungsrichtungen als eine für den ganzen Bezirk gleichmäßig regierungsseitig angeordnet. Was die Reinigung der Apparate anbelangt, so wird hierin wohl dem Wunsch der Wirte Rechnung getragen, wonach je jeder Ausstattungs-Inhaber den Bestimmungen gemäß selbst ausführen kann.

* **Camen. Ein verlobtes Pferd** des Fuhrunternehmers Wiegert in Hammel bei Völs, sollte auf Zeche „Monopol“ am letzten Freitag von einer Sohle zur anderen gefordert werden. Während der Fahrt ist das Pferd vom Forderer in den Schacht, ca. 100 Meter tief, hinabgefiel. Ob der Verlobte mangelhaft gemeien oder das Pferd die Türen während der Fahrt demoliert hat ist nicht aufgeklärt. Die Herausgabe des Kadavers war mit Schwierigkeiten verknüpft.

* **Camen, 3. Mai. (Zugentleistung.)** Freitag mittags 12 Uhr entließen aus dem von Hamm nach Soest fahrenden Güterzuge 4 Wagen, welche total zertrümmert wurden und die Straßen nach und von Unna und Soest unpassierbar machten. Die Passagiere mußten an der Unfallsstelle umsteigen und wurden die Züge nach Instandsetzung der Strecke Hamm Unna teilweise über Soest geleitet. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Verletzungen sind nicht vorgekommen. Der Betrieb wurde um 5 Uhr nach allen Richtungen wieder aufgenommen.

* **Dortmund, 3. Mai. Dem Spar- und Bauverein** war die nachgelagerte Konzeption, seine neu zu errichtenden Häuser vier Stöck hoch bauen zu dürfen, von der Behörde nicht erteilt worden, aus welchem Grunde der Verein eine Beschwerde an die Kgl. Regierung zu Arnsberg richtete. Die letztere hat nunmehr dahin entschieden, daß der Verein seine Absicht ausführen und die Neubauten in Höhe von vier Stockwerken errichten darf.

* **3. Mai. Das geführte Pferde-Rennen** des Dortmunder Rennvereins war von einer ungeheuren Menge sportliebenden Publikums besucht. Die Einlagen waren bereits gegen 5 Uhr alle verkauft. Neue Pferde wurden wenig an den Start gebracht, es waren größtenteils bekannte Sportsleute, welche in der Rennagenda unter den einzelnen Rennen verzeichnet standen. Die Rennen gestalteten sich größtenteils recht interessant, namentlich die Dortmunder Stierlei-Chase, die 6 Pferde an den Start gebracht hatte, welche, bis auf Sammermanns „Jago“, der das Rennen ausfiel, fast alle gleichzeitig durchs Ziel gingen. Sämtliche Rennen verliefen in programmäßiger Weise und ohne Unfall.

* **Dortmund. Der freie Platz der „Krone“** gegenüber, an der Weststraße, wird in diesem Sommer noch bebaut werden. Der Schweizerhof des Herrn Wender, Herr Haager in Hamburg, Besitzer einer Belzibelfabrik, hat den Platz gepachtet, um auf demselben ein Belzibelfabrik zu errichten, in welchem ein jeder das Belzibelfahren erlernen kann.

* **Dortmund. Drei Gefangene sind ausgedrungen** in der Samstag Nacht aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis, Südseite, und zwar der vom letzten Schurichtertage wegen Falschgelds (Griechen) des Majorschmieds Wilhelm, Fastnachtsabend in der Turnhalle) zu 13 Jahren Zuchthaus bestraffte Anführer Georg Grebe, der gleichfalls von dem letzten Schurichtertage wegen Notzuchtverstoßes zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus bestraffte Zuhälter Ludwig Holstein und der kürzlich wegen wiederholten Diebstahls (Kleberdiebstahl beim Kaufmann Sohn Brückstraße) bestraffte Zuchthäuser bezw. Agent August Bachmann aus Köln.

* **Brackel, 1. Mai. (Rote Flagge.)** Heute Morgen prangte am Mitzableiter eines Schornsteins der Zeche „Schwarzhorn“ eine rote Flagge, welche ebenfalls zum Zeichen der Maiseier von Sozialdemokraten dort angebracht war. Derselbe wurde jedoch auf Anordnung der Verwaltung der Zeche „Gneisenau“ sofort beseitigt.

* **Wilde. (Strafkammer vom 1. Mai.)** Die gesamten Erparnisse im Betrage von 191 Mark wurden am 16. April vorigen Jahres zu Wiede dem pensionierten Weichensteiner Schlichter gestohlen. Dieser war an jenem Tage mit seiner Familie verreist, welche Gelegenheit sich der 20jährige Schlossergeselle Josef Schütte zunutzte, indem er sich Eingang in die Wohnung verschaffte, mit einem Drahte die Kommode öffnete und das Geld an sich nahm. Der Dieb hat das Geld in leichtfertiger Weise verpulvert, aus ist er inzwischen auf der Bahn des Verbrechens weiter fortgeschritten, die Strafkammer in Hagen hat ihn nämlich wegen verurlichter Brandstiftung zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen des Diebstahls wurde er zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Wambel. (Verfälschtes.)** Die mehrjährigen Verhandlungen bezüglich des Verkaufs von Grundstücken zur Herrichtung eines neuen Totenbogens sind endlich durch Anlauf eines Parzells vom Gutsherrn Herrn Rosenbaum beendet. — Die Neuverpachtung unserer Jagd soll in dieser Woche auf weitere Jahre vorgenommen werden. — Die in dem Halbesbörstermühle, welcher von dem landwirtschaftlichen Kreisverein angelegt war zur Auswahl von Stuten zur Eintragung in das Kreisstudbuch, gestellte Anzahl von Pferden ist eine hohe gewesen, über 20 Stuten konnten eingetragen werden.

* **Hörde. Der Maifesterag** ist in unserer Stadt vollkommen ruhig u. teilnahmslos verlaufen. Von keiner einzigen Seite hat man etwas über das Feiern hiesiger Arbeiter vernommen. Dagegen stellten sich kurz nach Mittag ca. 250 auswärtige Gäste hier ein. Derselben waren von Dortmund nach Brackel gezogen, woselbst eine Verammlung stattfinden sollte. Da dies, infolge mangelhafter Anweisung, jedoch nicht der Fall war, unternahm die Genossen einen Spaziergang über Hörde. Unter denselben waren auch ungefähr 20 Exemplare des weiblichen Geschlechtes vertreten, von denen sich besonders eine durch das Tragen eines roten Sonnenhutes, aufsehender Ertrag eines Vereinsbanners, ausgezeichnete. Die übrigen weiblichen Personen trugen große rote Schleifen, die Männer rote Ärmeln am Knopfloch. Nachdem sich die Genossen in einigen Lokalen gefäckt hatten, gingen sie wieder heim. Ausbreitungen sind bei diesem Spaziergang durch die Stadt nicht vorgekommen und ist dieses wohl dem fleißigen Patrouillieren unserer Polizei und Gendarmen zuzuschreiben. An einer anderen Stelle mußten die Polizeisergeanten jedoch einschreiten. Am dem Dreieckigen Neubau in der Wellingerhofstraße hatten zwei angegriffene Männer die Frechheit die dort arbeitenden Leute und den Polier zu belästigen und bedrohen, weil sie nicht mitfeierten. Die Burken wurden jedoch bald am Kragen gefaßt und eingesperrt. — Am Abend fand im Saale des Wirts Potten eine öffentliche Volksversammlung der Sozialdemokraten statt, welche aber recht schwach von den Genossen (ca. 50) besucht war, so daß die Verammlung eine gewisse Zeit ausgelegt werden mußte, damit sich mehr Zuhörer sammeln sollten. Genosse Wiese sprach über die Bedeutung des 1. Mai als Arbeitertag ebenso ergötzte der Genosse Wiese dasjenige was sein Vortrager etwa vergessen haben konnte. Kurz nach 10 Uhr war die Versammlung beendet.

* **Schüren, 3. Mai. (Mordfrage Gese.)** Infolge weiterer Ermittlungen fand am Samstag Mittag die Verleumdung der, erst zwei Tage vorher freigesprochenen, des Mords verdächtige Ehefrau Hammerichmidt aus Bergthofen statt. Die Frau hatte versucht sich durch Selbstmord nach ihrem elterl. Hause den Beamten zu entziehen. Bald jedoch war ihr Versteck bekannt geworden und während von Gendarmen die Zufuchtsstätte beobachtet wurde, holte man den mit der Verhaftung betrauten



—
n
r
r
e
b
a

n
,
s
iz
r
ft
n
ei
s
f
.

=
 1,
 11

es

b=
fa

m
pei
67



五





Feuerwehr
Methler - Westick.

General-Versammlung
am Samstag den 8. Mai,
abends 8 Uhr,
beim Wirt Lunge-Methler.

Tages-Ordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
497 **Der Vorstand.**

Lotterie-Gesellschaft
„Fortuna Anverhofft“
Breiten.

Am Sonntag den 9. Mai,
nachmittags 4 Uhr:
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Rechnungslage.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.
498 **Der Vorstand.**

Kindvieh-Sterbekasse
Overberge.

General-Versammlung
am Sonntag den 9. Mai,
nachmittags 4 Uhr,
beim Wirt M a f t.

HONIG
60 J
empfiehlt **J. Brombach.**

Großer Kaffee-Preis-Umschlag!

Ich verkaufe von heute ab:
sämtliche Kaffee's
das Pfund 10 Pfg. billiger wie früher.

Empfehle:
feinste gebrannte Kaffee's
das Pfund zu 70, 80, 90, 1.00, 1.10, 1.20,
Perkaffe 1.30, 1.40, 1.50,
sowie
rohen Kaffee
das Pfund zu 90, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40.

J. Kadden,
Camen.

Kaffeesevice

(neue, reizende Muster)
in echt Porzellan, keine sog. Bazarware, von 4 Mark an,
empfiehlt
J. Brombach.

Knaben-Institut
Spielwige bei Lüdenscheld (Westfalen.)
(Gegründet 1858.) m1629
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vorbereitung für
die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste
körperliche Pflege. **Pensionspreis sehr mäßig.** Prospekt durch den
Dir. H. Sturm.

Meine Leihfächer

für Festlichkeiten, bringe in empfehlende Erinnerung.
J. Brombach.

Oelberrmann's Lack.
HOLLÄNDISCHER
Fussboden-Oellack
Schutzmarke.
Oelberrmann's Lack
in der roten Büchse ist ein ganz
vorzüglicher farbiger Lack, der
sich zum Anstrich eines jeden
Fussbodens eignet, über Nacht
trocknet und sich durch Aus-
giebigkeit und Dauerhaftigkeit
äußerst billig stellt, zu haben bei:
Heinrich Jacobi,
Germania-Drogerie, Markt 12,
Emil Weber. 435

Zurückgekehrt!
Dortmund, Elisabethstr. 2.
Dr. Kartung,
Frauenarzt.
Am 12. Mai werde ich in
Camen, auf mehrstellige An-
regung, einen
Unterrichtskursus
in Buchführung, Schnellschö-
nschreiben u. Korrespondenz
für Töchter u. Frauen er-
öffnen. Dauer ca. 3 Mon. Ho-
norar 30 M. Nähere Auskunft
erteilt u. Anmelde. nimmt entgegen
Herr Lederhändler C. A. Merzin
in Camen, Wilhelmstr. 473

**Hermanns-
borner
Sprudel**
ist ein garantiert
durchaus natürliches
Mineralwasser.
Angenehm absolut
reines und an freier
natürlicher Kohlen-
säure reiches Ge-
tränk. Magen, Nieren
und Blut stärkend.
als Tafelwasser für
Gesunde und Kranke
ärztlich empfohlen.
Schutzmarke.
Depot i. Camen b. J. Brombach.
„ „ Unna bei Fr. Schmitz.

Frische Eier

25 Stück 1 Mk.
empfiehlt
J. Kadden.

Ernst Brass,
Photographische Anstalt,
Camen, Bahnhofstrasse,
hält sich bestens empfohlen in der
Anfertigung von Photographien
von einzelnen Personen, Familien-
u. Vereinsgruppen, Vergrößerungen
künstlerisch ausgeführt bis zur Lebens-
größe in Kreide, Sepia, Del-Pastell
u. s. w. nach jedem Bilde.
Preise anerkannt billigst.
Garantie.
Nehme Nichtgefallendes anstandslos
retour.
Aufnahmen bei jeder Witterung.
Auch Sonntags den ganzen Tag
ununterbrochen geöffnet. 21

J. Kadden,
Camen,
empfiehlt
feinste Aepfelringe à R 35 J
„ **Aepfelschnitzel à R 25 J**
„ **Birnen „ à R 24 J**
„ **Aepfelgelee**
in 2 R = Büchsen 55 J
Weizenmehl 00 à R 12 J
bei 20 R Abnahme 11 1/2 J
Weizenmehl 000 à R 13 J
bei 20 R Abnahme 12 1/2 J
Blütenstaub à R 14 J
ferner
feinste Tafel-Margarine
à R 45, 50, 60, 65, 70 J
feinste Süßrahmmargarine
à R 80 J,
bei Mehrabnahme bedeutend billiger.

Eisenbahn-Fahrplan

(Gültig vom 1. Mai 1897.)
Die Nachtzeit (von 6.00 abends bis 5.59 morgens) ist durch kleine Minutenziffern angedeutet.
Die Schnellzüge (1.-3. Kl.) sind durch fette Ziffern kenntlich gemacht.
Bergisch-Märkische Eisenbahn.
Von Söest nach Duisburg:

Abfahrt von	1—2	1—3	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—4	1—4
Berlin Potsd. B.	—	—	9 ⁵⁴	—	—	—	—	11 ⁴⁹	—	—	—	8 ⁴⁰	—
Soest	—	—	5 ⁵⁶	6 ⁵⁴	10 ¹¹	—	—	1 ³²	—	3 ³²	—	6 ¹³	8 ²⁵
Stönnen	—	—	—	7 ⁰⁷	10 ²¹	—	—	1 ⁴³	—	3 ⁴³	—	—	8 ⁴⁰
Werb	—	—	—	7 ²²	10 ³²	—	—	1 ⁵⁵	—	3 ⁵⁴	—	6 ³⁰	8 ⁵³
Hemmerde	—	—	—	7 ³⁶	10 ⁴³	—	—	2 ⁰⁷	—	4 ⁰⁶	—	—	9 ⁰⁴
Linna	an	—	—	6 ²⁴	7 ⁵⁰	10 ⁵⁴	—	2 ¹⁸	—	4 ¹⁷	—	6 ⁴⁸	9 ¹⁵
	ab	—	—	6 ³¹	8 ¹⁰	11 ⁰⁴	11 ⁵¹	2 ⁴²	—	4 ²⁷	—	6 ⁵⁹	9 ³⁴
Holzwickede	—	—	—	6 ⁴²	8 ³²	11 ¹⁵	12 ⁰²	2 ⁵⁴	—	5 ¹⁰	—	7 ¹⁰	9 ⁴⁵
Sölde	—	—	—	6 ⁴⁷	8 ³⁷	—	12 ⁰⁸	3 ⁰⁰	—	5 ¹⁵	—	7 ¹⁵	9 ⁵⁰
Aplerbeck	—	—	—	6 ⁵³	8 ⁴³	11 ²³	12 ¹⁴	3 ⁰⁶	—	5 ²¹	—	7 ²¹	9 ⁵⁶
Sölde	—	—	—	7 ⁰⁰	8 ⁵⁰	11 ³⁰	12 ²¹	3 ¹⁴	—	5 ²⁷	—	7 ²⁸	10 ⁰³
Dortmund.	an	—	—	7 ¹¹	9 ⁰⁰	11 ⁴¹	12 ³⁴	3 ²⁸	—	5 ³⁸	—	7 ³⁹	10 ¹⁵
	ab	5 ⁴⁷	7 ⁰⁷	7 ³⁰	9 ⁰⁸	11 ⁵⁰	1 ³³	4 ⁰⁰	4 ³⁵	5 ⁵⁶	6 ¹⁸	8 ²⁰	11 ⁴⁰
Lüttgendortmund.	D	—	—	7 ⁴¹	9 ¹⁹	12 ⁰¹	1 ⁴⁴	4 ¹²	—	6 ⁰⁷	—	8 ³²	11 ⁵²
Vangendreer	—	—	—	7 ⁵¹	9 ²⁸	12 ¹¹	1 ⁵³	4 ²⁵	4 ⁵⁰	6 ¹⁸	—	8 ⁴³	12 ⁰¹
Bochum	6 ⁰⁹	7 ²⁸	—	8 ⁰³	9 ³⁷	12 ²⁵	2 ⁰⁴	4 ³⁷	4 ⁵⁹	6 ²⁹	6 ⁴⁰	8 ⁴⁶	12 ¹¹
Höntrop	—	—	—	8 ¹²	—	12 ³³	2 ¹²	4 ⁴⁴	—	6 ³⁷	—	9 ⁰³	12 ²⁵
Steele	—	—	—	8 ²²	9 ⁵³	12 ⁴²	2 ²⁹	4 ⁵⁷	—	6 ⁵⁴	—	9 ¹⁶	12 ³⁶
Essen	6 ²⁷	7 ⁴⁶	—	8 ⁴¹	10 ⁰⁵	1 ⁰⁰	2 ⁴⁶	5 ²⁰	5 ¹⁶	7 ⁴⁵	6 ⁵⁷	9 ³¹	12 ⁴⁹
Altenbof	—	—	—	8 ⁴⁷	10 ¹⁰	1 ⁰⁵	2 ⁵¹	5 ²⁵	—	7 ¹³	—	9 ³⁶	12 ⁵⁴
M.-Eppinghofen	—	—	7 ⁵⁹	8 ⁵⁹	10 ²¹	1 ¹⁷	3 ⁰³	4 ⁴⁸	5 ³⁶	7 ²⁴	7 ¹⁰	9 ⁴⁸	1 ⁰⁶
Mülheim a.d.R.	6 ⁴¹	—	—	9 ¹²	10 ⁵³	1 ³⁰	3 ⁰⁸	4 ⁵³	5 ⁴⁷	7 ³⁸	—	9 ⁵³	1 ¹⁶
Ethrum	—	—	—	9 ¹⁷	10 ⁵⁸	1 ³⁵	3 ¹³	4 ⁵⁸	5 ⁵²	7 ⁴¹	—	9 ⁵⁸	1 ²¹
Duisburg	an	6 ⁵³	8 ⁰⁹	9 ²⁶	11 ⁰⁶	1 ⁴³	3 ²¹	5 ⁰⁷	6 ⁰⁰	7 ⁵⁰	7 ²⁰	10 ⁰⁷	1 ²⁹

Von Duisburg nach Soest: